© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zunächst mit Nenia bartletti H. Adams aus Ost-Peru verwandt, aber gedrungener, mit einer halben Windung weniger, nicht so stark verschmälerter letzter Windung und der Mündung kürzer, breiter als hoch.

Cassidaria echinophora L.

forma gigantea.

Prof. Lo Bianco legte mir bei meinem letzten Besuche der Zoologischen Station in Neapel eine frisch gefangene, allerdings von einem Pagurus bewohnte Schale vor, mit der Frage, ob dieselbe wohl wirklich aus dem Mittelmeer stamme, er habe bei seiner langjährigen Wirksamkeit an der Zoologischen Station nie etwas Aehnliches gesehen. Es war zweifellos eine *Cassidaria echinophora*, nicht ganz ausgewachsen, aber von Dimensionen, wie man sie selbst bei der von Natur grösseren *Cassidaria tyrrhena*, die allerdings manchmal bis zu 140 mm gross wird, nur ausnahmsweise und nur in den wärmsten Regionen des vorderen Mittelmeers findet. Die Höcker sind von der vierten Windung ab deutlich erkennbar, bei 5 und 6 gut entwickelt, die letzte Windung hat unter der Schulterkante noch vier mehr oder minder ausgeprägte, auf breiten, flachen Streifen stehende Höckerreihen, die nach unten schwächer werden, auf dem vierten Gürtel schon verkümmern und auf einem fünften ganz fehlen. Der Aussenrand der Mündung ist nicht verdickt, wellig, also offenbar noch nicht ganz ausgebildet; ein Spindelbeleg ist nur unten vorhanden, aber er tritt los. Die Schale ist also offenbar nicht ausgewachsen. Trotzdem hat sie eine Länge von 109 mm, die grösste Breite beträgt 72 mm, die schräge Höhe der Mündung 83 mm. Mein grösstes Stück von C. echinophora misst 75 mm Höhe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sehr auffallend ist mir das Auftreten einer auf der letzten Hälfte der letzten Windung in grossen Fetzen erhaltenen, ziemlich dicken, stellenweise dicht gefältelten Epidermis, die ich nie bei einem Exemplare von *Cassidaria echinophora* gesehen habe und in keiner Beschreibung erwähnt finde. Ich hoffe, das merkwürdige Stück demnächst in der Iconographia marina abbilden zu können, da Freund Lo Bianco die Güte hatte, es mir für meine Sammlung zu überlassen. Kobelt.

Kleinere Mitteilungen.

(Eine grosse Fluss-Perle.) Die grösste jemals bekannt gewordene Perle aus einer Süsswassermuschel, fand, wie der Nautilus berichtet, ein siebzehnjähriger Junge beim Fischen in der Nähe von Genoa in Wisconsin. Sie wiegt 185 Gramm und hat einen Durchmesser von beinahe 24 mm; ein Händler erwarb sie für 2675 Dollars (über 10000 Mark). Welcher Muschel sie entstammte, wird leider nicht angegeben.

(Kröten als Schneckenfeinde.) Mr. F. Taylor hat nach einer Notiz im Journal of Conchology vol. 11 no. 1 ausgewachsene unverletzte Exemplare von Helix acuta Drp. im Magen der gemeinen Kröte (Bufo vulgaris) gefunden.

(Auslesen von Genist.) M. R. Welch gibt im Journal of Conchology vol. 11 no. 1 eine Methode an, welche das Auslesen von Genist erheblich erleichtert: man legt die auszulesende Masse in ein Gefäss, überdeckt sie mit einem Drahtnetz, das weitmaschig genug ist, um die Schnecken durchzulassen, und giesst dann Wasser auf. Die leeren Schalen erheben sich dann baldigst an die Oberfläche und können bequem abgeschöpft werden. Es ist das viel weniger zeitraubend, als das Trocknen und nachfolgende Aussieben.